



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Führer durch Paderborn**

**Verkehrsverein <Paderborn>**

**Paderborn, 1913**

Kurzer Überblick über die Geschichte der Stadt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15127**

ahn=  
sich  
kehr,  
Stadt  
◇  
nge=  
ügen  
und=  
schen  
en



## Kurzer Überblick über die Geschichte der Stadt.

**W**eit zurück in der Geschichte liegen die Anfänge der Paderstadt. Fehlen uns auch urkundliche Nachweise dafür, so dürfen wir doch aus bestimmten Umständen schließen, daß die Gegend an den Paderquellen bereits in vorfränkischer, wenn nicht gar in vorchristlicher Zeit besiedelt war. Jedenfalls fand Karl der Große, als er von der Eresburg kommend, im Jahre 777 zum erstenmal an der Pader erschien, hier schon alt-sächsische Niederlassungen vor. Die günstige Lage des Ortes im Brennpunkte wichtiger Verkehrsstraßen und sein großer Wasserreichtum werden den Frankenkönig mitbestimmt haben, hier einen Reichstag – den ersten im Lande der Sachsen – abzuhalten. In demselben Jahre – 777 – erbaute er hier als Stützpunkt für die beginnende Christianisierung eine dem Salvator gewidmete Kirche. Als diese im folgenden Jahre von den aufständischen Sachsen zerstört wurde, errichtete er eine Basilika, die im Jahre 799 die beiden höchsten Herrscher des Erdkreises in ihren Hallen sah, als Papst Leo III., von den römischen Aufrührern vertrieben, bei dem gerade in Paderborn weilenden Frankenkönige Schutz und Hilfe suchte. Seine eigentliche Bedeutung aber erhielt Paderborn erst mit der Errichtung des Bistums, dessen erster Oberhirte der edle Sachse Hathumar war (805–815), der das Domkloster und die nachmals so berühmt gewordene Domschule gründete, aus welcher nach verschiedenen Wandlungen das jetzige Gymnasium hervorgegangen ist. Einen ganz erheblichen Aufschwung nahm Paderborn unter dem tatkräftigen und kunst sinnigen, aus gräflichem Hause stammenden Bischof Meinwerk von Teisterband (1009–1036), der mit Hilfe seines Verwandten und Freundes, Kaisers Heinrich II., dessen Gemahlin Kunigunde im Jahre 1002 hier gekrönt war, das Gebiet des Bistums vergrößerte und es mit reichen Gütern ausstattete. Er errichtete an Stelle des im Jahre 1000

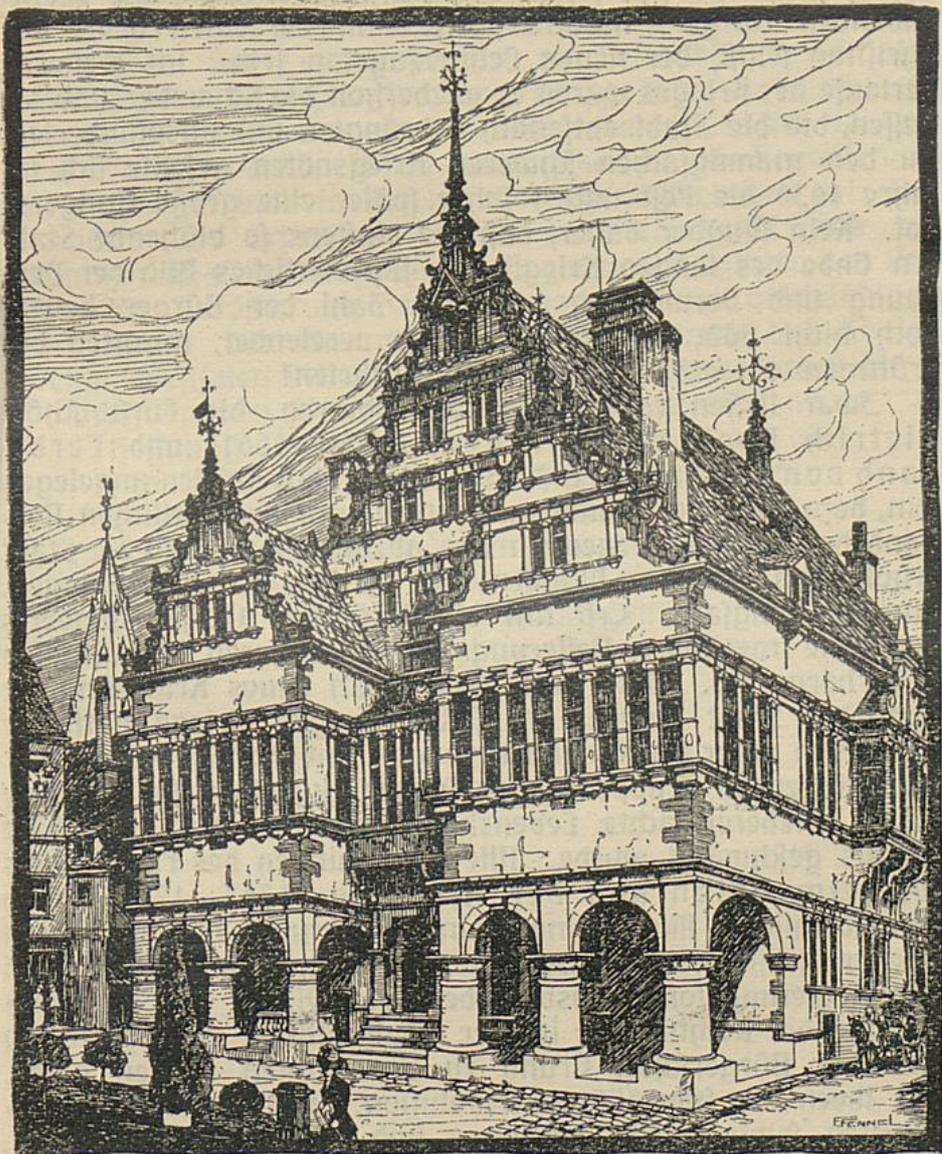
bei einer großen Feuersbrunst zerstörten Domes eine neue, prächtigere Kathedrale, erbaute ein neues Domkloster und ein Bischofshaus, gründete den im Jahre 1015 hierher berufenen Benediktinern die Abtei Abdinghof und errichtete im Jahre 1036 im Osten der Stadt das Kollegiat-Stift Bußdorf, dessen Kirche nach dem Muster der Jerusalemer Grabeskirche erbaut wurde. Ob die noch jetzt vorhandene Bartholomäus-Kapelle ebenfalls eine Schöpfung Meinwerks ist, wie vielfach angenommen wird, oder ob sie, wie neuere Forscher meinen, aus karolingischer Zeit stammt, ist bislang eine offene Frage. Die umfangreiche Bautätigkeit Meinwerks, die sich auch auf die Vergrößerung und Befestigung der Stadt erstreckte, blieb nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Gewerbes, des Handwerks und der bildenden Kunst. Mit Recht erblicken daher die Paderborner in Meinwerk einen ihrer größten Wohltäter und das Bistum seinen freigebigen und selbstlosen Förderer! In der Folge nahm die Stadt einen lebhaften Aufschwung, so daß sie bereits im Jahre 1200 denselben Umfang aufwies, welchen sie noch jetzt innerhalb der Promenaden-Anlagen einnimmt. Wenige Jahre später trat Paderborn dem Hansabunde bei, dem es bis ins 17. Jahrhundert angehörte. —

◇ Die Verwaltung der Stadt lag in den ältesten Zeiten in den Händen eines bischöflichen Stadtgrafen, von welchem sie allmählich an den Rat überging, der bereits im Jahre 1222 erwähnt wird. Von einem Bürgermeister ist 17 Jahre später die Rede. In den folgenden drei Jahrhunderten ging das Bestreben der immer mehr erstarkenden Bürgerschaft unausgesetzt dahin, ihre Rechte zu erweitern, was wiederholt zur heftigen Streitigkeit mit dem Bischofe führte und schließlich damit endete, daß die Stadt in den Besitz der gesamten Gerichtsbarkeit gelangte, womit sich gleichzeitig die landesfürstliche Stellung des Bischofs zur Stadt lediglich in die eines Oberherrn veränderte.

◇ Ein Umschwung in diesen Verhältnissen trat ein, als infolge der rasch um sich greifenden Glaubensneuerung und der Willkürherrschaft des Rates in der Bürgerschaft Parteiungen und Zwistigkeiten entstanden. Nachdem sich unter dem protestantisch gesinnten Bürgermeister Liborius Wichard die Zustände bis zur offenen Unbotmäßigkeit gegen den Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg (1585—1618) zugespitzt hatten, griff dieser in die Angelegenheiten der Stadt ein. Der nun beginnende Kampf um Paderborn endete mit der Hinrichtung Wichards und mit der völligen Niederwerfung der Stadt, die nunmehr von Dietrich aller ihrer Rechte beraubt und unter die landesherrliche Gewalt des Bischofs gestellt wurde. Jetzt konnte Dietrich auch seinen schon lange gehegten Plan ausführen: die Beseitigung der neuen und die Wieder-

neue,  
ster  
erher  
htete  
-Stift  
emer  
idene  
lein=  
wie  
t, ist  
gkeit  
effi=  
f die  
lden=  
er in  
stum  
Folge  
zreits  
noch  
enige  
m es  
◊  
seiten  
don  
s im  
er ist  
erten  
rger=  
was  
ührte  
h der  
zeitig  
iglich  
◊  
folge  
und  
ngen  
dem  
hard  
den  
) zu=  
Stadt  
e mit  
rfung  
raubt  
gestellt  
legten  
ieder=

herstellung der alten Lehre, ein Unternehmen, das er mit Hilfe der im Jahre 1585 hierher berufenen Jesuiten und gestützt auf seine landesherrlichen Machtmittel unter vielen Schwierigkeiten, aber schließlich doch erfolgreich zu Ende führte. ◊  
◊ Schlimme Zeiten brachte der 30jährige Krieg über die Stadt. Nur wenige Orte im deutschen Vaterlande haben



Rathaus (Zeichnung von F. Fennel).  
(Mit Genehmigung der Kunsthandlung von Elsner & Spieckermann, Köln,  
aus dem Rheinisch-westf. Kunst-Almanach 1913.)

unter den Schrecken dieses Krieges in gleichem Maße wie Paderborn zu leiden gehabt. Ist die Stadt in den 30 Kriegsjahren doch sechszehn mal belagert, überfallen oder eingenommen worden! Die Reihe der Drangsale begann mit dem Überfall der Stadt durch den Herzog Christian von Braunschweig

— vom Volksmunde »der tolle Christian« genannt — am 1. Februar 1622. Er plünderte und verwüstete den Dom, raubte den Domschatz, insbesondere den kostbaren Liborischrein, aus dessen Metall er Taler mit der Aufschrift »Gottes Freund der Pfaffen Feindt« prägen ließ, und brandschatzte in schonungsloser Weise die übrigen Gotteshäuser, die kirchlichen Anstalten und Körperschaften, nicht minder auch die wohlhabenden Bürger, mochten diese nun der alten oder, wie Christian selbst, der neuen Lehre zugetan sein. Im weiteren Verlaufe des Krieges waren es wiederholt die Schweden und die Hessen, die die Stadt entsetzlich bedrängten und ausplünderten. Zu den mannigfachen schweren Kriegsnöten gesellte sich im Jahre 1636 die Pest und 4 Jahre später eine große Hungersnot. Kein Wunder daher, daß die einstens so blühende Stadt am Ende des langen Krieges ein jämmerliches Bild der Verödung und Verwüstung bot; die Zahl der Bürger betrug noch nicht 500, die, verarmt und verelendet, inmitten der Trümmer ein erbärmliches Dasein führten! ◊

◊ Zwar ließen es sich die Landesherren, die Fürstbischöfe Dietrich Adolf von der Reck (1651—1661) und Ferdinand von Fürstenberg (1661—1683) nach Kräften angelegen sein, dem materiellen und namentlich auch dem sittlichen Notstand der Stadt zu begegnen und abzuwenden. Allein die Stadt erholte sich von den Wunden, die ihr der Krieg geschlagen, nur sehr langsam. Erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts trat eine merkbare Besserung in den äußeren Verhältnissen Paderborns ein. Doch bald schon brach neues Unglück über die Stadt herein: Im siebenjährigen Kriege hatte sie wiederum unter den Einquartierungen und Kontributionen der durchziehenden Truppenmassen schwer zu leiden, so daß ihre kaum wiedererwachte Lebenskraft abermals auf Jahrzehnte hinaus geschwächt wurde. Alle Bemühungen des Fürstbischofs Wilhelm Anton von der Assenburg (1763—1782) durch zweckdienliche Maßnahmen eine Besserung herbeizuführen blieben größtenteils erfolglos. Hinzu kam, daß die Mängel der Regierungsform, insbesondere die Willkür in der Handhabung der Rechtspflege immer offensichtlicher zu Tage traten und der Bürgerschaft Grund zu berechtigten Klagen boten. Die Ideen der französischen Revolution, durch die vielen Emigranten sowie durch Zeitungen und Zeitschriften verbreitet, fielen daher in Paderborn auf keinen unfruchtbaren Boden. So ist es denn zu verstehen, daß die Nachricht von der im Lüneviller Frieden beschlossenen Säkularisation des Hochstifts in der Bürgerschaft keine sonderliche Aufregung oder Gegenströmung hervorrief. Am 3. August 1802 nahm der preußische Generalmajor L'Estocq von Stadt und Land Paderborn für das Königreich Preußen Besitz. ◊

◊ Waren die Paderborner mit der fürstbischöflichen Regierung

am  
Dom,  
rein,  
zundt  
e in  
lichen  
wohl=  
wie  
teren  
id die  
erten.  
h im  
gers=  
Stadt  
Der=  
etrug  
n der  
◇  
schöfe  
erdi=  
legen  
Not=  
Stadt  
lagen,  
nderts  
nissen  
nglück  
te sie  
en der  
ihre  
zehnte  
ischofs  
durch  
ühren  
ängel  
hand=  
traten  
boten.  
Emi=  
reitet,  
Boden.  
er im  
hoch=  
oder  
n der  
Pader=  
◇  
ierung

nicht zufrieden gewesen, so fand die neue Landesverwaltung ebenso wenig ihren Beifall. Zwar hütete sich die Bevölkerung wohl, der preussischen Regierung offenen Widerstand entgegen zu setzen, doch machte sie aus ihrer Abneigung gegen die neuen Machthaber kein Hehl. Als daher nach der unglücklichen Doppelschlacht von Jena und Auerstädt im Herbst des Jahres 1806 die Franzosen hier einrückten, fanden sie bei den Bürgern eine freundliche Aufnahme. Im folgenden Jahre wurde Stadt und Land Paderborn ein Bestandteil des Königreichs Westfalen, dessen Herrscher, König Jérôme, bei seinem Einzuge in Paderborn am 10. September 1808 mit lautem Jubel begrüßt wurde. Allein die Freude und die Begeisterung sollten sich gar bald in das gerade Gegenteil verkehren! Der unerhörte, an Erpressung grenzende Steuerdruck und die Gewaltherrschaft der westfälischen Regierung steigerten den Unwillen der Bevölkerung nach und nach bis zur vollständigen Erbitterung. Der jämmerliche Zusammenbruch des Königreichs Westfalen bedeutete daher für die Paderborner die Erlösung von schmachvoller Knechtschaft. Mit neuer Hoffnung sahen sie der Zukunft entgegen, als nach dem Beschlusse des Wiener Kongresses die Stadt wieder dem preussischen Adler zuviel, unter dessen machtvollem Schutze sie in der Folge einen gleichmäßig=beständigen Aufschwung genommen hat.

